

Zum ewigen Schrecken für die damals besonders rohen und fehdestichtigen Ritter entsetzte der Kaiser Wilhelms III. Erben nicht bloss der Grafschaft Kirchberg u. überliess es dem getreuen Bruder Conrad II. und dessen Söhnen, sondern er befahl auch den Descendenten des Unseligen das stete Brandmahl dieses Greuels in ihrem Wappenschild zu führen, nämlich statt der mit rothem Talar und glänzender Krone gezierten Mohrin-Jungfrau, welche Figur die Insignien der alten Grafen von Kirchberg ausgezeichnet hat, sollten sie von nun an ebendieselbe im Trauerkleide, mit fliegenden Haaren, schwarzer Krone und Hut herumtragen.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.) <sup>529</sup>

## Briefe von Stephan Wiest (O. Cist.) an Gerhoh Steigenberger.

Herausgegeben von Dr. Friedrich Lauchert in München.

(Fortsetzung zu Heft I. 1900. S. 127—135.)

### Wiests Schriften:

*Initia philosophiae purioris cum positionibus mathematicis.*  
Scripsit P. Stephanus Wiest. — Ratisbonae apud Jo. Leop. Montag. 1776. 9 Bl. u. 316 S. 8°.

*Positiones theoretico practicae ex philosophia et mathesi.* Ratisbonae 1779. <sup>1)</sup>

*Positiones ex theologia dogmatica, quas in Abbatia sacri et ab origine exempti Ordinis Cisterciensis B. V. Mariae de Alderspach Praeside P. Stephano Wiest propugnant Engelbertus Wagner, Carolus Glas, Joan. B. Breittensteiner.* Mense Septembri 1781. — Eustadii apud Jo. Bapt. Widenmann et Soc. (1781). 36 S. 8°.

*Dissertatio de moderatione theologica.* Eustadii 1782. <sup>2)</sup>

*Institutiones theologicae.* T. I—VI. Eustadii, dann Ingolstadt, 1782—1789.

Die einzelnen Bände unter den Titeln:

P. Stephani Wiest *Institutiones theologicae.* Tomus I, qui complectitur. I. Praecognita in theologiam revelatam in genere. II. Ejusdem historiam generalem. — Eustadii, sumtibus Jo. Bapt. Widenmann. 1782. 12 Bl. u. 200 S. 8°.

— *Demonstratio religionis christianae contra aetatis nostrae incredulos sive Institutionum theologiarum Tomus II* Qui complectitur Partem I. Theologiae dogmaticae generalis. — Eustadii 1786. 10 Bl., 520 S. u. 8 Bl. 8°.

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Liegen mir nicht vor.

- *Demonstratio religionis catholicae contra aetatis nostrae A catholicos sive Institutionum theologiarum Tomus III. qui complectitur Partem II. Theologiae dogmaticae generalis.* — Eustadii 1786. 11 Bl., 838 S. und 12 Bl. 8°.
- *Demonstratio dogmatum catholicorum in specie de Deo in se considerato, sive Institutionum theologiarum Tomus IV. qui complectitur Partem I. Theologiae dogmaticae specialis.* — Ingolstadii apud Joh. Wilh. Krüll. 1788. 8 Bl., 832 S. u. 8 Bl. 8°.
- *Demonstratio dogmatum catholicorum in specie de Deo salutis nostrae auctore sive Institutionum theologiarum Tomus V. (resp. VI.) qui complectitur Partem II. (resp. III.) Theologiae dogmaticae specialis, quae est Vol. I. (resp. II.) Doctrinae de Deo salutis nostrae auctore.* — Ingolstadii 1789. T. V.: 8 Bl., 918 S. und 7 Bl. 8°. T. VI.: 7 Bl., 959 S. u. 8 Bl. 8°.

Die 2. Auflage dieser Institutiones erschien 1788 – 1801.<sup>1)</sup>

T. I unter dem Titel:

*Praecognita in theologiam revelatam, quae complectuntur specimen Encyclopaediae ac Methodologiae theologicae sive Institutionum theologiarum Tomus I. Editio secunda mutata et emendata.* — Ingolstadii, J. W. Krüll. 1788. 11 Bl. u. 301 S. 8°. (Mit Porträt.)

Die folgenden Bände unter den der 1. Auflage entsprechenden Titeln:<sup>2)</sup>

T. II (1790): 11 Bl., 532 S. u. 8 Bl. 8°.

T. III (1790): 11 Bl., 740 S. u. 9 Bl. 8°.

T. IV (1797): 6 Bl., 765 S. u. 3 Bl. 8°.

T. V (1798): 7 Bl., 859 S. u. 3 Bl. 8°.

T. VI (1801).

*De iustitia Dei punitiva contra quaedam adserta Cl. Eberhardi et Steinbartii aliorumque disserit P. Stephanus Wiest. Defendit... Mense Julio 1787 Josephus Kagerer.* — Ingolstadii ap. Jo. Wilh. Krüll. (1787.) 108 S. 8°.

*Oratio de necessario scientiae et pietatis nexu. Dixit P. Stephanus Wiest, ... p. t. Rector, cum nova Statuta academica promulgarentur XV. Calendas Februarii 1787.* — Ingolstadii, typis Seb. Val. Haberberger. (1787.) 13 S. 4°.

<sup>1)</sup> Die 3 ersten Bände in einer von Wiest selbst neu bearbeiteten »editio aucta et emendata«; die 3 folgenden liess der Verleger nach dessen Tode in inhaltlich unveränderter neuer Ausgabe folgen; ebenso 1801 noch eine 3. Aufl. des ersten Bandes.

<sup>2)</sup> Einzelne Bände der 2. Auflage erschienen zugleich für sich mit anderem Titelblatt, das nur den Separattitel enthält.

De Wolfgango Mario Abbate Alderspacensi Ord. Cisterciensis inter eruditos Bavaros seculi XVI. scriptore haut incelebri Programma historico-theologicum [I.], quo symbolam confert ad historiam literariam Bavarorum et praelectiones in historiam literariam theologicam auspicatur Kalendis Novembris 1788 P. Stephanus Wiest... s. fac. iterum Decanus. — Ingolstadii, typis Seb. Val. Haberberger. (1788.) 40 S. 4<sup>o</sup>.

— Programma II.: Ingolst. 1789. 46 S. 4<sup>o</sup>.

— Programma III. continens Dialogum Abbatem inter et Monachum in aliquot Lutherana paradoxa, a Wolfgango Mario conscriptum. — Ingolstadii 1792. 5 Bl. u. 30 S. 4<sup>o</sup>.

— Programma IV. (Continuatio Dialogi.) Ingolstadii 1792. S. 31—61.

Institutiones theologiae dogmaticae in usum academicum.<sup>1)</sup> Tomus I. qui complectitur theologiam dogmaticam generalem. Tomus II. qui complectitur theologiam dogmaticam specialem. Scripsit P. Stephanus Wiest. — Ingolstadii, Jo. Wilh. Krüll. 1791. — T. I.: 8 Bl. u. 479 S. 8<sup>o</sup>. — T. II.: 4 Bl. u. 951 S. 8<sup>o</sup>.

Introductio in historiam litterariam theologiae revelatae potissimum catholicae. Auctore P. Stephano Wiest. — Ingolstadii, Jo. Wilh. Krüll. 1794. 7 Bl., 698 S. u. 23 Bl. 8<sup>o</sup>.

Institutiones Patrologiae in usum academicum. Scripsit P. Stephanus Wiest. — Ingolstadii, Jo. Wilh. Krüll. 1795. 8 Bl. u. 576 S. 8<sup>o</sup>.

### Die Briefe Wiests an Steigenberger.

1. — 11. Nov. 1781.

Hochwürdig, HochEdlgebohrner Geistlicher Rath, mein besonders Genädiger Herr und Grosser Gönner!

Euer Gnaden erlauben mir zum neuen Karackter und Charge, so Sie von Sr. Churfürstl. Durchlaucht erhalten und gewiss verdienen, meine unterthänigste Glückswünsche abzulegen. Ich kann mich noch erinnern, Euer Gnaden einstens geschrieben zu haben, dass Sie so ruhmvoll, wie ein Wolff werden zurückberufen werden, welches dass es erfolget mich um so mehr erfreuet, ie grösser ihre Verdienste sind.

Nicht minder mache Euer Gnaden die gebührende Dancksagung, dass Sie sich so eufrig um die Bayrische Cistercienser und besonders um Aldersbach so werckthätig angenommen. Sie

<sup>1)</sup> Nach Wiests Tode noch zweimal neu herausgegeben, Landshut 1817 und 1825.

schrieben in einen ihren Briefen, so mir zuhanden gekommen: *Sic reddita est iustitia studiis Alderspacensibus.* Wir dancken Ihnen für dieses gütige betragen, besonders ich, den das Lose getroffen. Uebrigens da es in unsern Orden noch sehr finster aussiehet, sehr wenige, ia schier gar keine sind, die etwas dem Publico in Druk liefern können, da es einen angehenden Mönchs Professor ein ansehen geben kann, wenn er ein gelehrte Schrift in das Publicum hinausshiket, so wäre es mir sehr lieb, wenn ich mein Werke, welches schon bis auf dem lezten Pogen fertig ist, Sr. Churf. Durchlaucht dediciren dörfte.<sup>1)</sup> Die Adprobatation habe ich schon in Julius erhalten, da ich noch nichts von meinen gegenwärtigen Umständen wuste, noch hofen konnte, und da selbe so ruhmvoll, so hofe bey der gelehrten Welt keine Unehre aufzuheben, und dennen Exjesuiten einen Zorn zu machen. Soll ich diese Gnade erhalten, so wird das Werke unter folgenden Titel an das Licht treten: *Stephani Wiest etc. Institutiones theologiae revelatae Tomus I. complecticus praecognita generalia in theologiam revelatam, et historiam theologiae revelatae.* Der zweyte Theil ist gewis was neues unter Catholicken, und in gewisser Betrachtung auch der erste. Damit Euer Gnaden sehen, wie Sie daran sind, so überschicke, so viel als fertig ist, bitte aber alles wieder zurückzuschicken, da das Exemplar nicht complet. Wenn diese meine erste Bitte gewehret wird, so wäre meine andere, das Euer Gnaden statt meiner das Buch Sr. Churf. Durchlaucht überreichen wolten, da ich selbstnen wegen den Praelectionen nicht nacher München reisen kann. Nebst diesen wäre noch meine Bitte, Euer Gnaden wollen die Gnade haben, mir einen Brief in forma ostensibili zu schreiben, in welchen sie mir berichten, das sie es für nützlich ia für nothwendig erachten mein Werke Sr. Churf. Durchlaucht zu dediciren. Die Absicht ist, damit ich selbes meinen H. Praelaten vorweisen könne, welcher zwar die dedication für sich hofet, doch eine doppelte Freide haben wird, wenn einer seiner Religiosen den höchsten Landesvater ein Buch dediciren dürfen. Künftiges Jahr wird hernach der 2<sup>te</sup> Tomus folgen, welchen ich dem hohen Schuldirectorio zu dediciren gedenke.

<sup>1)</sup> Balduin Wurzer schreibt an Steigenberger, d. 6. Wintermonats 1781: »P. Etienne passirte hier (d. h. in Seligenthal) durch nach Ingolstadt. Ich musste ihm Muth zusprechen; denn hier erschallen verschiedene Berichte, was Stattler noch vor Bewegungen alldort mache. Nächstens wird er Euer Hochwürden mit einem Schreiben aufwarten, und sich Raths erhollen, ob er seine Institutiones Thlgiae dgmticae [: die gewis kein übel gerathenes Werk sind:] etwan nit Serenissimo dediciren dürfte. Genug, es haben sich die Ex. in Eichstätt schon dawider aufgelehnt, und den Abdruck zimlich verhindern wollen.« — Vgl. weiter die folgenden Briefe Wiests. Der 1. Band erschien dann mit der Widmung an den Churfürsten Karl Theodor.

Es ist zwar sehr vieles, was ich von Euer Gnaden begehre, doch da ich weiss, das ich in besondern Gnaden allzeit bey Euer Gnaden gestanden, so hofe ich alles zu erhalten. Gedenken Euer Gnaden nur an die Armseligkeiten in dem literarischen Fache unsers Ordens, so werden sie gewis meine Bitte erhören.

Was den Zustande in Ingolstatt betrifft, so gehet es so zimmlich gut, wenn nur von München aus gesorget wird, das das Benedict-monopolium nicht überhand nehme. Herr Prof. Schlegel<sup>1)</sup> wird desswegen schon seinen Bericht abgestattet haben. Gestern als dem 10 9bris habe ich nicht ohne Beyfall mein Solemne principium abgehalten, und eine Oration auf  $\frac{3}{4}$  Stunde de charlataneria theologia (l. theologica) abgelesen, welche wenn sie lesen wollen, ich in MS<sup>to</sup> Euer Gnaden überschicken will. Dem 9<sup>ten</sup> 9bris hatte Prof. Frölich sein Solen. Initium und handlete ab: quid sit veritas.

Uebrigens empfehle mich die die [so!] vorige Gnaden, und bin mit höchster Hochachtung

Euer Hochwürden und Gnaden  
Ingolstadt dem 11 9bris 1781.

Mindesten Diener  
P. Stephanus Wiest  
Professor ib. <sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup>

2. — 28. Nov. 1781.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Gnädiger Herr Geistlicher  
Rath, und Grosser Gönner!

Für ihre Bemühung wegen der Dedication an Se Churfl. Durchl. bin Euer Gnaden ganz besonders verbunden. Hier folgt das Anlangen, welches ich per modum epistolae zu schreiben als absens für das beste erachtete, und mir H. Hohe Schuhl Kastner (der sich ihnen gehorsamst empfiehlt) ingerathen. Ich hab es desswegen nicht obsigniret, damit Sie es lesen können, und selbst obsigniren. Wegen der zu druckenden Dedication ist meine Bitte mir zu berichten, ob selbe lang oder kurz seyn soll,

<sup>1)</sup> Schlögl.

<sup>2)</sup> Auf der Rückseite die Adresse:  
à Monsieur

Monsieur Steigenberger Conseiller  
Ecclesiastique et grand Bibliothecaire Electorale  
Abzulegen in dem Kloster Pollinger Hauss. à Munic.  
Ebenso wieder bei Nr. 3 u. 9. Später, bei Nr. 13, 16, 24, 25, 26 trägt die Adresse den Vermerk: »abzulegen in der churf. Bibliothek.«

<sup>3)</sup> Am 27. Nov. 1781 schreibt Wurzer an Steigenberger: »P. Etienne klagte mir, dass von ihrem Salario jährlich noch 40 fl. für die Bibliothek abgezogen würden. Zweifelsohne, weil so viel Bücher darinnen sind, die sie nit brauchen, u. jene mangeln, die sie haben sollten.«

was in selber von den literarischen Verdiensten Sr. Churf. Durchl. zu melden etc. etc. Ich bitte Er Gnaden recht sehr, mir wegen diesen bald Auskunft zu geben.

Die verlangte Oration de charlataneria theologica folgt hier mit, wie auch die Beylagen der Adprobationen. Dürfte ich nicht den Datum später sezen, da das Werck vor dem Neuen Jahr kaum wird können aus der Presse kommen. Ohne Zweifel werde auch wegen der erhaltenen licentia dedicandi eine schriftliche Erlaubnis von München erhalten.

Die Frau Hohe Schul Kastnerin, bey der ich eben gewesen, lässt ihr compliment machen, und bitten wegen den historischen Büchern.

Die Exjesuiten sind zimlich stolz. Nach 2 Jahren, sagte H. Sailer zu einem gewissen Professor, werden wir wieder in possessione seyn. Wäre es nicht gut, wenn man (prius acceptis promotorialibus) den Stattler anstatt einem andern die Pfarr Wemding zuschanzte.

Ich empfehle mich zu fernnern Gnaden.

Ingolstatt dem 28. 9bris 1781.

Euer Hochwürden und Gnaden

Unterthänigster Diener  
Stephan Wiest Prof. ib.

3. — 16. Dec. 1781.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Gnädiger Herr,  
und besonderer Gönner!

Hier überschicke den Aufsaze von der dedication. Bitte selben zu lesen und zu corrigiren, und selben ohne Verzug wieder per postam zurückzuschicken, so wird das Wercke dieses Monath noch fertig. Bitte auch mir zuberichten, was alsdenn zu thun habe, wie ich selbes soll einbinden lassen et cet. Bitte Er. G. recht sehr mir dieses nicht abzuschlagen, und den Drucker nicht aufzuhalten, der ich bin

Ingolstadt dem 16. Xbris 1781.

Euer Gnaden

unterthänigster  
Mindeste Diener  
Stephanus Wiest.

4. — 1. Jan. 1782.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Gnädiger Herr Herr,  
Hochzuverehrender Gönner!

Vor allem wünsche Euer Gnaden ein recht vergnügtes neues Jahr, und dieses nicht auss Gewohnheit, sondern wahrer Zuneugung. Der Himmel belohne schon ietzt ihre Hohe Verdienste.

Euer Gnaden letztes Schreiben von 29 Xbr. setzte mich in die gröste Verlegenheit. Es ist meine Gesinnung ganz und gar nicht denen H. H. [P. Tit.] Directoribus mich entgegen zu sezen, doch finde ich bey der angetragenen Kanzel historiae patriae<sup>1)</sup> unüberwindliche Schwierigkeiten, so das ich es vernünftiger

1) Ueber den Verlauf der Angelegenheit der Besetzung des Lehrstuhles der vaterländischen Geschichte bieten die in der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München vorhandenen Correspondenzen der andern Ingolstädter Professoren mit Steigenberger noch mancherlei Detail. Am 6. Nov. 1781 schreibt Schlögl an denselben: »Historia Patriae wird, wie mir RR<sup>mus</sup> in geheim schreibt, dem P. Wiest aufgetragen werden. Es wird ihm schwer fallen; aber ich weis es, er wird doch ad evitandum majus malum alles thun.« Derselbe am 9. Nov. 1781: »Die St. Emmeramer trachten in allen Ernst ihren P. Roman [Zirngibl] als Professorem Historiae patriae hieher zu bringen.« Derselbe am 15. Nov. 1781: »Historiam Patriae wird heuer P. Frölich geben; aber für künftiges Jahr werden praeparatoria gemacht, dass dieses Lehramt nebst dem Bibliothecariat P. Roman von St. Emmeram überkomme. Es ist bedenklich.« Am 18. Nov. 1781 meint derselbe: »Es kömt mich die Physik gewis eben so schwer an, als den P. Frölich die Historia Patriae. Könnte man sie nicht für künftiges Jahr in geheim gleich igt dem H. Sebastian [Seemiller] auftragen; den sein Fach ohnehin wenig studirens kostet.« Nachdem er wieder am 21. Nov. 1781 berichtet hatte: »P. Frölich schildert uns ihren P. Roman als Virum omnis contradictionis impatientem,« schlägt er am 25. Nov. vor, die Historia Bavariae dem Prof. extr. Semer (Jurist) zu übertragen; wenn dadurch der P. Roman ferngehalten würde, »so wären wir eines hitzigen, wider die Exjesuiten schmähächtigen, und über die geringste Kleinigkeit aufgebrachten Mannes frey, wie uns P. Wolfgang [Frölich] seinen Confrater Roman abschildert, und aus mehreren factis beweist.«

Am 13. Dec. 1781 schreibt Seemiller an Steigenberger: »Aus Ihrem Briefe an H. Prof. Wiest habe ich entnommen, dass man dem Prof. Theologiae Moralis [P. Aemilian Reiff] die Historiam Patriae zu lehren auftragen wollte. Ich glaube nicht, dass sich dieses schicklich und ohne unseren Präjudiz werde thun lassen. Denn da Herr Frölich selbe ausgeschlagen hat, könnten die Herren Benediktiner sagen, dass die übrigen nicht im Stande seyen, dieses Fach zu bearbeiten, im Falle, dass man selbes auf ein neues einem Benediktiner übertrüge. H. Prof. Wiest [: sed haec tibi soli:] würde dieses Fach auf sich nehmen, wenn es ihm aufgetragen würde. Jedoch will er keineswegs sich einbringen, und allen Schein davon von sich abgelehnet wissen. So viel habe ich im freundschaftlichen Discurs mit ihm ganz deutlich entnommen. Herr Wiest dociert mit viellem Beyfall, mit desto wenigern hingegen die zween Benediktiner Frölich und Aemilian.« Am 19. Dec. 1781 theilt Seemiller mit, dass vor einigen Tagen sowohl Frölich als Reiff jeder einen Brief von dem Prälaten von Tegernsee erhalten habe. Frölich habe ihn den Brief lesen lassen, »in welchem seine Entlassung von der Professur Historiae Patriae, und dass ein anderer Professor Theologiae selbe übernehmen müsse, enthalten war; dagegen habe P. Aemilian den seinigen nicht gezeigt; er vermüthe, dass diesem darin die besagte Professur angetragen worden sei. Er bemerkt dann weiter: »Wenn es noch möglich ist, so machen Sie, dass P. Wiest die Professur noch bekomme. Er ist noch immer auf die Art wie ich Ihnen schon neulich geschrieben habe, bereit darzue.« Am 23. Dec. 1781 schreibt wieder Schlögl: »Wegen der Hist. Patriae kamen Schreiben an P. Aemilian, und an die Universität. Keines können wir zu sehen bekommen. P. Wiest ist bereit, sie anzunehmen.« Derselbe am 31. Dec.: »P. Wiest hat ratione Hist. patr. das einzige Hauptbedenken, er möchte bey den Benedictinern impingiren. Das übrige sind Vorwände.« Hier reiht sich nach dem Datum unser vorliegender Brief von Wiest an. Am 3. Jan. 1782 schreibt der Propst Franz Töpsl von

Weis auch abtitten muss; denn 1. Nichts zu melden von dem Hasse der das Monopolium suchenden wäre es für mich lächerlich dieses Amt auf mich zunehmen, da ich von Diplomantik und Numismatik gar nichts weiss, auch weder Bücher noch Scripten

Polling an Steigenberger (Cod. germ. Mon. 3185): »Ich zweifle nit, H. Prof. Wiest werde es ebenfalls abschlagen. Wan ich den 9. nach München komme, werde mit den H. Gr. v. Morawizky und H. Bibliothekar hierüber sprechen.« Am 5. Jan. 1782 Steigenberger an den Propst Töpsl (Cod. germ. Mon. 3187: »H. Prof. Wiest entschuldigt sich auch, wollte sich doch bereden lassen, wenn das Directorium es absolute wollte. Ich schrieb dem H. Vielin [Schlöggl], das wenn Ihm seine Kanzel nicht erlaubte, die Collegia ex Diplom. und Hist. Patriae so er schon zu Polling gegeben, wochentlich 2 mahl zu halten, er dem H. Rector sagen möchte, das in dem izt zu drukenden Schematismo von der Hist. Patr: ganz für heuer möchte abstrahiret werden, bis von dem Directorio andere Anstalten darüber werden getroffen werden.« Am 8. Jan. schreibt wieder Schlöggl: »Die Hist. Patr. ist im Schematismo weggelassen.« Er wäre allenfalls bereit, sie zu übernehmen; »obwohl ich lieber bey der Physic und Oeconomie allein bliebe.« ... »Aber warum denkt dann niemand an H. Seemiller. Er würde diese Collegia gewis ohne allen Anstand annehmen.« Derselbe am 21. Jan.: »Die HH. Benedictiner klagen laut, dass man dem P. Roman Zirngibl die Historiam Patriae nicht vergonnt habe, und setzen bey, es sey nun schon gewis und richtig, dass H. Mederer wieder angestellt werden soll, der diese Kanzel unferdessen durch geheime Wege erschlichen habe. So es auf so etwas ankommen, so schicke man noch bey Zeiten vom Directorio einen Befehl an P. Wiest, H. Seemiller, oder mich. Jeder wird sich nach allen Kräften bestreben auch in diesem Fache soviel möglich Satisfaction zu geben.« Am 25. Jan. berichtet er wieder, der Rektor u. der Prokanzler Wibmer haben bei Tisch die Sache mit den Professoren besprochen; der Schematismus könne nicht gedruckt werden, bis ein Professor für die Hist. Patr. aufgestellt sei. »P. Wolfgang erklärte endlich, er wolle die Hist. annehmen, mit dem Beding, dass man von der Universität aus besorge, dass bald ein anderer besonderer Professor aufgestellt werde.« ... Gleichzeitig bemerkt er selbst: »Wenn es dem gnädigen Herrn recht ist, und er mich mit Büchern unterstützt, so nehme ich sie in Gottesnamen an, nur um so viel tausend Verdrüsslichkeiten auszuweichen, und uns durch die Gnaden des Fürsten von St. Emmeram nicht gar unterdrucken zu lassen.« Am 26. Jan.: »Gestern eben vor dem Mittagspeisen kam P. Frölich zum H. Rector, und erklärte, er wolle gleichwohl wider den Willen seines Fürsten die Hist. Patr. für heuer [: aber nur für heuer:] übernehmen. Heute kam er auch zum P. Stephan, dem er eben die Erklärung machte; doch mit dem Beysatz: P. Stephan solle anstatt seiner die Patrologiam tradiren. Dieser willigte mit Freuden darein. So hat dieser Handel sein gewünschtes End durch den genommen, der ihn angefangen hat. Künftiges Jahr wollen wir diese Kanzel um so lieber aus unserer Facultät besetzen, weil P. Frölich selbst sich nur auf heuriges Jahr einlässt.« In den Briefen vom 3., 5. u. 7. Febr. bittet Schlöggl, der inzwischen eine Notification erhalten hatte, er solle die Hist. Patr. übernehmen, ihn zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten damit zu verschonen u. es bei dem Geschehenen bewenden zu lassen. Auf diesen Lehrstuhl scheinen sich nun auch die Bemühungen Wiests zu beziehen, Wurzer wieder an die Universität zu ziehen, die aus Wurzers Briefen zu entnehmen sind. Dieser schreibt an Steigenberger am 23. Juni 1782: »Prof. Etienne wollte mich in dieses Fach locken mit dem Versprechen: dass künftiges Jahr die Professoren aus den Klöstern sollten 500 f. Gehalt erlangen. Ich kan mich noch nit recht dazu entschliessen.« Und wieder am 31. Aug. 1782: »Das Projekt, welches Prof. Etienne E. H. wegen meiner Abrufung gemacht, kan ich gar nit gutheissen, u. ich hoffe auch E. H. werden mich dadurch zu keinem Misvergnügen verleiten wollen; denn ich hab gewis wichtige Ursachen entgegen

von dieser Wissenschaft habe. 2. Wissen Euer Gnaden, dass ich gesinnet seye künftiges Jahr den 2<sup>ten</sup> Tomus meiner Theologie zu liefern, welches ich nicht werde thun können, wenn ich soll die Geschicht tradiren müssen.

Ich bitte Euer Gnaden, diese Gründe zuerwegen: sind sie zureichend, so bitte mich zu absolviren; sind sie es aber nicht, so glauben sie sicher, dass ich mich denen H. H. [: P. Tit.] Directoribus nicht werde entgegensetzen. Dieses sind meine wahre Gesinnungen.

Was mein Theologisches Werke betrifft, wird selbes künftige Woche aus der Pres kommen, wo ich alsdenn gleich etwelche Exemplarien nach München schicken werde. Die Dedication habe so eingerichtet, wie es Euer Gnaden verlangt.

Ich empfehle mich übrigens in die vorige Gnaden, u. bin mit gröster Hochachtung

Ingolstadt den 1. Jänner 1782.

Euer Gnaden

Mindester Diener

Stephan Wiest.

zu setzen.« Am Beginn des Wintersemesters berichtet Schlögl wieder, 14. Nov. 1782: »Sie besorgten Verdrüsslichkeiten wegen der Vaterländischen Geschicht. Diese Sorg ist vorüber. H. Frölich hat sich schon darauf vorbereitet, u. giebt sie frey u. ungebethen fort.« — Dadurch war die Sache endlich provisorisch geordnet. Inzwischen handelte es sich weiter um die künftige dauernde Besetzung des Lehrstuhls. Am 2. Febr. 1783 schlägt Schlögl wieder vor, ihn dem Prof. Staudinger zu übertragen, während einer der Professoren der theol. Facultät die Eloquentia sacra übernehmen solle. 15. Juni 1783: »Soviel ich merke, trachtet man in der Stille den H. Gilbert von Steingaden als Professorem Historiarum hieherzubringen.« 22. Juni: »Wegen der Kanzel der Geschicht weis ich mehrer nicht, als dass sie H. Frölich [: vermuthlich auf Angehen des H. Reiner:] von sich lassen, u. lieber dafür die Eloquentiam sacram übernehmen wolle: u. zweytens, dass sich H. Gilbert über Hals u. Kopf darauf richte.« 1. Juli: Reiner »liess sich Historiam Patriae, so wie sie H. Mederer vorlas, abschreiben.« Am 22. Febr. 1784 bemerkt er zuerst, dass man vernehme, dass Mederer den Lehrstuhl erhalten solle. Schlögl kommt in den folgenden Monaten wiederholt darauf zurück u. thut sein Möglichstes, um Steigenberger zu bestimmen, seinen Einfluss dagegen geltend zu machen, um so mehr, als man in Ingolstadt glaubte, es bestehe bei der Regierung der Plan, die Ordensgeistlichen wieder von der Universität zu entfernen u. die Lehrstühle mit Exjesuiten u. Weltgeistlichen zu besetzen; damit brachte man auch die Anstellung Mederers in Verbindung. Nachdem er bereits vernommen hatte, dass dessen Anstellung schon decretiert sei, meint er noch, man könne sie noch rückgängig machen, u. schreibt am 6. Juli 1784, indem er sogar noch lieber auf den früher nicht gewünschten P. Roman Zirngibl zurückkommt: »Wie wäre es, wenn RR<sup>mm</sup> Directorium anstatt dem H. Frölich den P. Roman Zirngibl als Prof. Hist. patriae ernannte. Er versteht diese Geschicht gewiss besser als Mederer, und seine Anstellung wäre doch nicht contractwiedrig, u. den Religiosen nicht gar so schimpflich. Ich bin gesinnet den Gedanken quā Rector dem Directorio selbst zu schreiben. Uns ist die Ernennung des P. Mederer noch nicht legaliter insinuirt.« Nachdem er noch wiederholt auf das Ansuchen zurückgekommen ist, das Directorium solle etwas dagegen thun, sieht er sich schliesslich doch genöthigt, dem Mederer »Possession zu ertheilen.« Derselbe eröffnet im Wintersemester seine Lehrthätigkeit wieder.

5. — 17. Febr. 1782.

Hochwürdiger, HochEdlgebohrn Hochgelehrter Herr,  
und Grosser Gönner!

Euer HochEdlgebohrn werden ia wegen der Historia Pat. auf mich nicht böss seyn; meine Absichte wegen der Theologia zuerreichen, muste ich es vernünftiger Weise abbitten, und doch zum ordentlichen Gange der Sache was beyzutragen, habe ich die Patrologia auf mich genommen.

Mein Werke ist würcklich beym Buchbinder; nächstens werde ich Exemplarien nach München schicken. Das an Sr. Churf. Durchl. werde an H. Graf Morawiz<sup>1)</sup>, wie sie mir berichtet, adressiren. Ich werde auch an die übrige 2 Herrn Curatores Vagiery<sup>2)</sup> und Haefelin<sup>3)</sup> selbe schicken. Nur bitte mir zu sagen, ob ich auch HH. Gr. Sensheim,<sup>4)</sup> Kreitmayr<sup>5)</sup>, Malliot und Stengel mit Exemplarien aufwarten soll oder nicht, oder sind vielleicht noch andere bey Hof, wo es gut ist diese Aufwarthung zu machen. Ich überlasse Euer HochEdlgebohrn alles zu bestimmen, da ich weiss, das mir Niemand besser rathen kann und will.

H. Prof. Schlegel<sup>6)</sup> sagte mir, das die theolog. Facultet einen Plan einschicken soll, wie die theologische Wissenschaften sollen gegeben werden. Ich versichere, das von diesen bey der Facultet noch Niemand was gewust. Mir fiele bey diesen gleich der Gedancken ein, ob es nicht besser wäre, wenn ein ieder Professor für sich seine Gedancken en detail zum directorio überschickte, denn sonst wird vielleicht alles per maiora zum Nachtheil entschieden. ita salvo meliori. Ich werde vielleicht [so!] ein andersmahl Gelegenheit haben von diesem ausführlicher zu reden. Ich halte davor, das man specifike Plane machen soll, da die Plane en general niemals nuzen. Was ich übrigen noch bitte ist, Euer HochEdlgebohrn wollen mir ihre Meinung nicht bergen, was sie nemlich für einen Auctor vor den besten halten in der Frage: De veritate Religionis Romano catholicae oder Christiano-catholicae. Denn in 2ten Tom. fällt mir dise so wichtige Frage vor, und die Scholastische Theologen so

---

<sup>1)</sup> Joh. Theodor Heinrich Graf Tapor-Morawitzky, Präsident der Oberlandesregierung.

<sup>2)</sup> Karl Albert von Vacchiery.

<sup>3)</sup> Casimir Häffelin, infulierter Prälät u. Bischof v. Chersonnes.

<sup>4)</sup> Joseph Fr. Maria Graf Seinsheim, Minister.

<sup>5)</sup> Alois Wigulaeus Freiherr v. Kreittmayr, Minister. Vgl. über diese Curatoren der Universität Permaneder p. 71. Prantl I, 632.

<sup>6)</sup> Schlögl.

ich habe, scheinen mir in vilen nicht recht genug zu thun. Ich bitte Euer HochEdlgebohrn um ihre Meinung.

Uebrigens bin

Euer HochEdlgebohrn

Ingolstatt dem 17 Febr. 1782.

unterthänigster Diener

Stephan Wiest Prof. ib.

6. — 26. Febr. 1782.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Hochzuverehrender Herr!

Für die Belehrung in ihrer lezten gütigen Zuschrift an mich, sage grösten Danck. Gegenwärtig habe die Ehr Euer HochEdlgebohrn ein Exemplair von meiner Theologie zu überreichen. Uebersehen Sie meine Fehler gütig, und nehmen Sie nicht übel, das ich mich unterstanden das ganze Paquet an Euer HochEdlgebohrn zu adressiren, denn ich bin in München nichts [so!] bekannt, und weis nicht, wo diese Herrn logiren, denen ich Exemplaria schicken wollen, Haben Euer HochEdlgebohrn also die Gnade selbe an die gehörige durch Ihren Diener austragen zu lassen.

Das Exemplair an Sr. Churfl. Durchl. habe an H. Graf Morawixky [so!] adressiret mit gehöriger Bitte selbes überreichen zu wollen. H. von Stengel habe auch eines überschicken wollen nebst Thesibus philosoph. von anno 1779, welche ich bey dem 2ten Cursus herausgegeben, und in München Beyfall gefunden. Das Exemplair an H. Prälaten von Rotenhaslach<sup>1)</sup> schicke ich desswegen nach München, weil hier in Ingolstatt von der Zusankunft der H. H. Directorn in München auf den Monath März Nachricht ist. P. Alpius der Augustiner hat schon lang von mir eines begehret und P. Wigand meinen Ordens- oder Stiefbruder wolte ich auch nicht übergehen. Ich habe auch an Euer HochEdlgebohrn Theses von meiner Dogmatik beygelegt, damit Sie sehen können, wie ich die Dogmatik tractiret.

Durch wem die affaire wegen den beneficio Hölleriano unternommen worden wird ia bekannt seyn. Einzle Glider wusten so viel als der blinde von der Farbe, so gienge es auch wegen den MessStipendien, welche sich die Facultät gewis nicht zugeeignet hat sondern —. Da die ganze Universität einen hizigen, feurigen — — gehorchet, was wollen wir thuen?

Uebrigens empfehle mich in die vorige Gnade.

Ingolstatt dem 26 Febr. 1782.

Euer HochEdlgebohrn

unterthänigster Diener

Stephan Wiest.

<sup>1)</sup> Raitenhaslach; derselbe war für den Cistercienser-Orden Mitglied des aus Prälaten der beteiligten Orden bestehenden Studiendirectoriums.

N. S.

Kaum sind von meinen Buch Exemplarien in Ingolstadt ankommen, so hörte ich schon, das die Exj — lärmten wegen der Historie Theologie. Es war ihnen nicht recht, was in Part. II. zu lesen § 270 § 277 in Scholio und das § 280 von Statt — keine Meldung geschehen. Sollen Sie etwa in München dies regen, so bitte die Wahrheit zu vertheidigen. Das sie mir eine Censur wo immer einrücken lassen, zweifle ich ohnehin nicht, und achte es auch nicht, und sammle ich würcklich Materialien Historiae Theologiae Jesuit. <sup>1)</sup>

7. — 9. Mai 1782.

Hochwürdig, HochEdlgebohrner Herr Geistlicher Rath!

So sehr wir unss auch bestreben mit denen Herrn Exjesuiten gut auszukommen, so wenig ist selbes möglich, und eben zu iener Zeit, da die Religiosen durch ihre vota einstimmig H. Doctor Gabler<sup>2)</sup> auf die Pfarre Wemding zu befördern halfen, tritt auf der andern Seite Herr Stadtpfarrvicarius Benedict Stattler wider die Religiosen hervor, und ziehet mit grober iniurie auf mich los. Speciem facti zeigt beygelegte copia von Rectorats Protocoll, und werden meine H. Collegen, die Sache, so ich kurz anzeige, an die hohe Curatel ausführlicher berichten.

Ich wäre niemals auf den Gedanken mich zu beklagen verfallen, Indem ich mir leicht vorstellen konnte, dass Doctor Stattler alles läugnen, und ich mich neuen Verfolgungen aussetzen werde; Wenn die Sache nicht meinen Zuhörern, der theologischen Facultät, und ändern schon bekannt gemacht wäre. Da nu dise mir angethanne Iniurie ruchbar worden, so erfordert das von Sr Churfl. Durchl. mir auf hiesiger Hohen Schul gnädigst anvertraute Lehramt, und gegebener Charackter selbe auf mir nicht liegen zu lassen.

Herr Doctor Stattler verschreyt mein Buch, welches ich erst neulich unter dem Schuz Sr Churfl. Durchl. herausgegeben als ein elendes Wercke, da doch dass Churfl. BücherCensur-Collegium selbes als eine Abhandlung von gut gewählt, und ausgeführten Gegenständen nennet. Zu dem ist bekannt, was ausländische Gelehrte von Jena Leipzig und Nürnberg von meinen Philosophischen Schriften geurtheilet. Und wegen

---

<sup>1)</sup> Am 2. April 1782 schreibt Wurzer an Steigenberger: »Nun ist Mons. Etienne mit dem ersten Tom seiner Theologie aufgetreten Was wird man auch in München darüber raisoniren? Dieser gute Zögling von mir klagt sehr über Pedanterey des Prof. Frölich und Reiff.« Am 4. Juni 1782 berichtet derselbe: »Die Nürnberger gelehrte Zeitung spricht von des Mr. Etienne Werk gut, und ich glaube, selbes wird auch ander Orten Beifall finden.«

<sup>2)</sup> Der frühere Professor der Physik, an dessen Stelle Schögl getreten war.

Vorstehung meines dermaligen Lehramt darf ich mir auf meine Zuhörer und den allgemeinen Ruf sichere Rechnung machen.

Ueberdass beschimpft mich H. Doctor Stattler mit dem nur GassenBuben gewöhnlichen Ausdruck: Lausbursch, da ich doch als Akademischer Lehrer von Sr Churfl. Durchl. den Titel eines Geistl. Rath gnädigst erhalten, und schon vorhin in meinem Kloster in 7<sup>ten</sup> Jahr ordentlicher Lehrer gewesen.

Dieses ist, was ich E. HochEdlgebohrn zum voraus hab berichten wollen. Ich bitte um dero Beystande und Vorwort bey der hohen Curatel, der ich mit gebührender Hochachtung verharre Euer HochEdlgebohrn

Ingolstadt dem 9<sup>ten</sup> May 1782.

Gehorsamster Diener

P. Stephanus Wiest

S. S. Theolog. Professor.

8. — 8. Juni 1782.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Hochgelehrter Herr  
Geistlicher Rath, Hochzuverehrender Herr und Gönner!

Ich übersicke hier nach Verlangen meine geringe Gedanken über das Studium theologicum sammt einen General und Special Plan der Dogmatik so, wie es das Churfl. Schuldirectorium anbefohlen. Damit E. HochEdl. im voraus meine Gedanken wissen, habe selbe unverschlosner übersickt, und können Sie diese Schrift entweder selbst versiegeln, oder nach Gutbefinden offestehend dem Directorio übergeben. Was ich da vorgeschlagen, habe aus keinen Buch herausgenohmen, und sind eigne Gedanken. Ich habe mich auch bestrebt von andern Schulplänen die Einrichtung zu unterscheiden, und besonders auf die Historia literaria zu dringen. Denn auf diese Art lehrnen die Studirende Bücher kennen, und wird meines Freundes Statplers Theologica (l. Theologia) Aristotelica Wolffiana [: anderst kann ich selbe nicht nennen :] in kurzer Zeit verdrungen seyn.

Ob mein Tom. I. Theologiae Sr Churfl. Durchl. überreicht worden, weis ich noch nicht, obwoln ich nicht zweiffen kann, das selben H. Graf von Morawizky überreichtet [so!]; Es würde mir sehr lieb seyn, wenn ich nur bey meiner Nachhauskunft meinen H. Prälaten schriftlich aufweisen könnte, dass Sr Churfl. Durchl. diese geringe Arbeit gnädig aufgenommen haben. Er. HochEdl. wissen ia, wie es in Klöstern zugehet, wo man nicht alle zu Freunde hat. Der Menschenfreund Gr. Morawizky würde auch dieses gern thun.

Was ich dem H. Geistl. Rath Wigand, meinen Ordensbruder gethan, weis ich auch nicht, da er mir auf meine höfliche Zusehrift und Ueberschickung eines Exemplairs keine Antwort gegeben.

Dieser Mönche ist zimlich stolz, und werde ich ihm gar nicht besuchen, wenn ich nach geendigten Collegiis nach München reise Euer HochEdlgebohrn meine Aufwartung zu machen und ein und anders in der Stille abzureden.

Wie gehet es übrigens mit dem Stattlerischen Processe. Bekommt die Facultät keine Antwort? Ich meines Theils verlan-ge keine, und bin zufrieden, dass er weckkommt. <sup>1)</sup>

Euer HochEdlgebohrn haben auch in ihren lezten Schreiben etwelche Wort einflüssen lassen, welche mir sehr bedenklich vorkamen. Es muss eine falsche Nachricht eingelofen seyn. Wenigst bin ich gewis kein Friedensstörer, dass ich aber in ein und andern zurückhalte bey so verschiedenen Commensalen, fodert die Bescheidenheit.

Uebrigens empfehle mich in die vorige Hulde und Gnade

Euer HochEdlgebohrn

Ingolstadt dem 8ten Brachmonaths 1782.

Gehorsamster Diener  
Stephan Wiest  
Professor.

N. S.

Frölich und Reif sagten auf mein befragen, dass sie ihre Pläne schon lang eingeschickt; wohin weiss ich nicht.

9. — 19. Juni 1782.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Hochgelehrter Geistlicher Rath,  
Hochzuverehrender Freund und Gönner!

Prospera lux oritur, linguis animisque favete,  
Nunc dicenda bono sunt bona verba die.

So muss ich mit Ovid Euer HochEdlgebohrn bey ankommenden hohen Namensfest zurufen, und mit allen gutgesinnten alles gute wünschen. Die Verdienste E. Hoch. um das baierische Studium sind so gross, dass wür den ieizigen Zustande hauptsächlich Er. Hoch. zuzuschreiben haben, und von dem Vntergang sind gerettet worden. Wie gross muss also nicht unsere Dankbarkeit seyn, wie feyerlich unsere Wünsche für das beständige Wohlseyn Er. HochEdl.? Ich bitte meine aufrichtige Wünsche götig anzusehen, und mich unter die ienigen zu zählen, die Er. HochEdl. als ergebenste Diener nur das beste wünschen.

---

<sup>1)</sup> Am 2. Juni 1782 schreibt Wurzer an Steigenberger: »Herr Prof. Etienne hat mir von Ingolstadt seinen Stattlerschen Prozess geschrieben: wenn E. H. denselben in München eine gute Wendung geben können, so empfehle ich die Sache zum Besten.« Derselbe am 4. Juni: »Der Prozess des Mr. Etienne wird wohl jetzt in das Stocken gerathen, da es heisst: »Stattler werde zu Kennat n der Oberen Pfalz Stadtpfarrer.«

Euer HochEdlgebohrn, werden vielleicht noch nicht wissen, das, was sich dieser Tagen bey Abreise des Stattlers, welche den 18 diesses erfolgt, in Ingolstadt zugetragen.<sup>1)</sup> Er wollte nemlich die documenta parochialia nicht extradiren, die Universität liesse deswegen auf seine Meublen Arrest schlagen, da aber weder der Stadthalter noch Magistrat wegen der Exsecution verhilfflich seyn wolten, und der Universität alle Assistenz abschlugen, hat sich selbe nach 4. Plenis, bey welchen schier keiner von den Exjesuitisch gesinnten zugegen war, nachdem der Stattler abgereiset, und die documenta versieglet hinterlassen, mit Gewalt in Possession gesetzt, und die documenta ad Archivum academicum genemen. Eben den Tage, als Stattler abgereiset, wurde auch eine Schrift in Ingolstadt ausgebreitet, die den Titel führt: Beyträge zur pragmatischen Jesuiten Geschichte, welche glaublich von Seil —, welcher dem Stattler nach Kemnath begleitet, herkommt. Belieben Er. HochEdl. Seite 24. in nota N. 21. zu lesen.

Das meinen Plan Er. HochEdl. richtig empfangen haben, zweifle ich nicht, und wünsche ich nur was brauchbares geliefert zu haben. Nur dieses bitte mir aus, das kein Scholastischer Theolog zur Censur gelassen werde. Was ich übrigens wegen Einrichtung der Studien noch wünsche, werde ich Er. HochEdlgebohrn im Monath August mündlich sagen.

Ich empfehle mich übrigens in die vorige Gnade.

Euer HochEdlgebohrn

Ingolstadt dem 19 Junius 1782.

Gehorsamster Diener

Stephan Wiest, Prof. ib. <sup>2)</sup>

10. — 17. Sept. 1782.

Hochwürdig, Hochgelehrt, Hochzuverehrender Gönner!

Vor allem danke ich Er. Hoch. für die besondere Ehren, welche mir E. Hoch. bey meinem Aufenthalt in München erwiesen. Mit wahren Vergnügen erinnere ich mich noch der

<sup>1)</sup> Am 23. Juni 1782 schreibt Wurzer an Steigenberger: »Die Auftritte in Ingolstadt werden Euer Höchwürden ebenso bekannt seyn, als mir selbe Prof. Etienne überschrieben.«

<sup>2)</sup> Am 2. Juli 1782 schreibt Wurzer an Steigenberger: »Den 16. diess werden meine Nonnen den Namenstag von Herrn Prof. Etienne halten.« Am 7. Aug. 1782 Schlögl an Steigenberger: »Morgen über 8 Tage werde ich das Vergnügen haben Sie mündlich zu sprechen. H. Wiest will ebenfalls mit uns nacher Polling.« Am 28. Aug. schreibt derselbe aus Polling: »Vor 8 Tagen war ich mit H. Wiest zu Hohenpeissenberg.« Wurzer am »9. Herbstmonat« 1782: »Es war der erste diess Monats, als ich mit Herrn Prof. Etienne nach Aldersbach abreiste.«

freundschaftl. Vnteredungen, deren Euer Hochwürden mich würdigten. Mein H. Prälat läst Er. H. sein freundschaftlichstes Gegenkompliment vermelden, und bittet E. H., wider einmal Aldersbach zu besuchen.

Die H. Prälaten werden ohne Zweifel in München schon angekommen seyn. Den Vernehmen nach sollen einige ganz besondere projecten in Kopf haben, und schon widerum neue Plane haben, da doch der erste noch nicht ausgefürt, ia nicht einmal angefangen ist. Dem sichern Vernehmen nach soll unser H. Director Abt zu R.<sup>1)</sup> eine Aenderung unter den Professorn vornehmen, da entgegen das Directorium haben will, das ein ieder bey seinen Classis bleiben soll, besonders wenn Sie einen unstrafbaren Lebenswandel, und gute Lehrart haben. Zweytens will Er par force eine Theologie in Burghausen haben,<sup>2)</sup> und hat zu diesem Ende ein beneficium für einen WeltPriester in der Stadt erhalten, der hernach die grammatica dociren soll. Nichts zu sagen von andern Angelegenheiten, die aus diesem project entspringen, so ist ia dieses kein Religiosen Studium mehr, da doch das Directorium lauter Religiosen als Docentes haben will; auch wird Niemand mehr den WeltPriester wegen den beneficium abtreiben können. Vnd der projectirte ist zu gewissen Zeiten ein Narr. also, etc. Drittens will er haben, das 2 Prof. grammat. die Woche zweymal die linguas orient. in Vakanztügen geben. Wie stehet es aber bey diesem project mit den untern Schulen. Kosten den nicht diese schon Arbeit? müssen wir den nicht zuvor gute inferioristen haben? Ich will zu diesem keine weitere Kritik beysetzen, sondern bitte nur E. H. wollen sich des Ordens annehmen, und zuwegen zu bringen, das in Burghausen alles in vorigen Stand verbleibe. Mit der Zeit lassen sich dergleichen hohe Concept vielleicht schon ausführen; für ietzt aber sind sie der Untergang unsers Studii. Ich bitte E. H. noch einmal, nehmen sich E. H. unsers Ordens an, und würdigen mich E. H. einer Antwort.

Al[dersbach] dem 17. 7bris 1782.

Er. Hochwürden

unterthäniger Diener  
S. W. Prof.

NS. Wie stehet es mit unserer Wohnung auf künftiges Jahr? <sup>3)</sup> müssen auch die Superioristen von Ingolstadt dem 26 8bris mitreisen?

<sup>1)</sup> Raitenhaslach.

<sup>2)</sup> Wurzer berichtet am 24. Aug. 1782 an Steigenberger über die bestehende Absicht, das Gymnasium zu Burghausen, dessen Lehrstellen bisher von Aldersbach besetzt wurden, diesem Kloster zu entziehen und an Raitenhaslach zu übergeben, bei welcher Gelegenheit zugleich ein theol. Studium daselbst errichtet werden sollte.

<sup>3)</sup> Am Anfang des Wintersemesters bezogen die Professoren nach ihrer Rückkehr aus den Ferien neue Wohnungen, wie Schlögl an Steigenberger am 4. Nov. 1782 berichtet.

11. — 29. Dec. 1782.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Hochzuerehrender (so!) Herr,  
und bester Gönner!

Erlauben mir Euer HochEdlgebohrn für einem armen Jüngling eine Bitte vorzutragen. Es ist bekannt, dass von Sr. Eminenz Fürst-Bischof in Passau auf k. k. Befehl kein gebohrner Oesterreicher mehr darf geweiht werden. Dass dieses sehr nachtheilig für angehende Theologen, darf ich wohl nicht melden. Unter diesen unglücklichen befindet sich auch ein gewisser Peter Preisinger, ein gebohrner Wiener, von armen Eltern, der es aber schon so weit gebracht, dass er voriges Jahr die ordines minores erhalten. Dieser nun aller Aussichten beraubet bittet und flehet Euer HochEdlgebohrn durch mich an, ihm die Gnade zu bewürken, dass er für einem Baier anerkennt werde, da ihm das Hochwürd. Consistorium zu Passau versicheret, dass, wenn er ein authenticum testimonium seiner Naturalisirung beybringen wurde, man ihm ohne Anstand die hl. Weihen verleihen werde. Dieses Zeugnis, glaube ich, könnte um so leichter bewürket werden, da er den Jahren nach schon lang ein Einwohner, und wie ich versichern kann, schon über 14. Jahre in Baiern sich befindet, und seine bishörige Beförderung genossen. Euer HochEdlgebohrn sind zu sehr Philosoph, als das ich nöthig habe selbe mit vielen Worten dahin zu bewegen, dass Sie sich dieses unglücklichen Jüngling annehmen wollen, ia ich getraue mich schleunige Hilf von dero Güte zu hofen.

Uebrigens habe ich noch die Ehre, Euer Hochwohlgebohrn ein beglücktes neues Jahr zu wünschen, und empfehle mich in die vorige Huld und Wohlgeogenheit

Euer HochEdlgebohrn  
Ingolstadt dem 29 Xbr. 1782.

Mindester Diener  
Stephan Wiest  
Prof. ib.

N. S.

Die difference unter der theologisch und philosophischen Facultät wegen der lateinischen Sprache<sup>1)</sup> wird Er. HochEdlgebohrn aus Briefen von H. Prof. Schlögl schon bekannt seyn. Ich bedauere nur, dass man, wenn ein und ander Pedant in der Facultät, alle, und zwar so laut für Pedanten ausrufet, und wünsche ich nur,

---

<sup>1)</sup> Schlögl berichtet am 14. Dec. 1782 an Steigenberger über das Verlangen der theologischen Facultät an die philosophische, die Vorlesungen nur lateinisch zu halten. »Diess muss ich noch beyfügen, dass die HH. Theologen schon gleich anfänglich sehr darauf bestunden, man müsse alsogleich an die Curatel um gehörige Abstellung schreiben. Es würde auch geschehen seyn, wenn sich die HH. Seemiller u. Wiest nicht gar so sehr widersetzet hätten.«

dass Er. HochEdl. das circulare lesen wolten, welches ich in Abschrift schicken kann.

Man sagt auch, dass der untere Pfarrer Professor und Procancellarius werden soll, welches allem sehr fremd vorkommt aus ganz erheblichen Ursachen Studii; Jesuit, und dergleichen. Will Herr Wibmer nicht mehr Professor bleiben, so glaube ich, dass diese Aemter auch einer von den Religiosen versehen könne, besonders da man selbe ohnehin, wie der Ruf gehet, stabiliren will.

Das in Ingolstadt Friede unter den Antijes— ist gewis, für das übrige können wir ia nicht.

Notus.

12. — 22. Jan. 1783.

Hochwürdig, Wohlgeborner und Gnädiger Herr,  
Hochzuverehrender Gönner!

Ich weiss zwar gar wohl, dass ich keinesweges genugsame Verdienste besize, um jemand zu empfehlen. Dass ich aber Euer Wohlgebohrn um eine Gnade ankomme für einen ihrer ehemaligen Schüler in Ingolstadt dem Hochwürdig. H. Felix Fränzel, Ueberbringer dieses Schreiben, werden mir Euer Gnaden gütig erlauben.

Der Umstand ist dieser: Ein gewisser anderer Exjesuit [von and. Hand über der Zeile: Urzini Pfarrer zu Obersimm] hat Herrn Fränzel seine Pfarrey resigniret, die Resignation wurde von dem hohen Malteser Orden, und auch von dem Ordinariat Augspurg begnemiget, der geistl. Rath in München war auch schon in dem dieses zu thun, als es dem Pfarrer reuete. Diese Reue aber scheint von so einem Mann zu spät zu seyn, und Herr Fränzel suchet desswegen bey dem Geistl. Rath Rechte, welche, dass auch Euer Wohlgebohrn nach Kräften zu unterstützen die Gnade haben wollen, meine unterthänige Bitte ist. Der Kandidat hat auch an [: P. Tit:] Herrn von Hefelin ein Recomendation von Neuburg, und eben dieser Herr hat ihm gleich Anfangs in seinen Gesuche unterstützt. Referent ware der H. geistl. Rath Kennedy. Mehrers werden Euer Wohlgebohrn von H. Fränzel mündlich vernemen können.

Was Neuigkeiten von Ingolstadt betrifft, so kann ich mit keinen dienen, als mit dieser, die gewis die gröste, dass nemlich alles ruhig aussiehet, und unser Mag. Herr Rector<sup>1)</sup> durch sein vorsichtiges Betragen allen Unruhen glücklich, ia recht glücklich vorzubeugen weiss, und sich dahero die gröste Verdienste sammlet. Von studirenden Religiosen sind wirklich 15. alhier, ein Zeichen,

<sup>1)</sup> Rector des Jahres 1782/83 war der Professor der Medicin Stebler.

dass die Wissenschaften, wenn man den Klöstern Ruhe läst, in Balde die noch da und dort grasirende Pedanterey verdrenge werde. Uebrigens empfehle mich in die vorigen Gnaden.

Euer Hochwürden Wohlgebohrn  
Ingolstadt dem 22 Jenner 1783.

Unterthäniger Diener  
Stephan Wiest  
Prof. <sup>1)</sup>

13. — 16. April 1783.

Hochwürdiger, HochEdlgebohrner Hochzuverehrender Gönner!

Erlauben mir E. HochEdlgebohrn recht beglückte Oster-täge zu wünschen. Ich weis zwar, dass solche zu wünschen nicht mehr gebräuchlich; doch belieben E. H. zu wissen, dass ich dieses nicht gebrauchshalber, sondern aus blosser Ergebenheit will gewünscht haben. Von Ingolstadt aus, kann ich dieses benachrichtigen, dass glaublich noch künftige Woche die 4 Decani sumptibus facultatum nach München reisen werden, um die gradus Gelder zu bewürcken, obwollen ich glaube, dass Sie nichts werden ausrichten. Das wieder auf ein neues der Ruf gehet, als wenn künftiges Jahr kein Religios mehr Lehrer seyn soll, habe ich auch noch beisezen wollen, wie auch, dass der untere Pfarrer sich bey einem Professor Juris erklärt, dass er die Religiosen in München bey Herrn Senshaim [: denn so pflegt er zu reden:] verklaget, weil sie ihm nach der Pfarr streben. Es ist aber res facti, dass die Religiosen alsdann erst auf dieses votiret, nachdem H. Prof. Leveling<sup>2)</sup> und andere den Vorschlag gethan, und Leveling öffentlich gesagt, dass 2 H. Curatores als H. v. Hevellin und H. v. Vagiery dieses wünschen.

Uebrigens empfehle mich in die vorige Gnade und Wohl-gewogenheit, und erfreue mich schon im Monath May, wie man sagt, Er. HochEdlgebohrn in Ingolstadt zu sehen.

Euer HochEdlgebohrn  
Ingolstadt dem 16. April 1783.

Mindeste Diener  
Stephan Wiest. <sup>3)</sup>

---

<sup>1)</sup> Am 20. März 1783 schreibt Wurzer an Steigenberger: »Vorige Woche hatte ich das sonderbare Vergnügen und Ehre, nebst meinem Herrn Abbé Herrn Prof. Seemiller und Wiest in Seligenthal bedienen zu können. Wir waren recht von Herzen wohllauf, sprachen vieles von Euer Hochwürden. . . .«

<sup>2)</sup> Professor der Medicin.

<sup>3)</sup> Am 12. Mai 1783 schreibt Seemiller an Steigenberger: »Ich werde nach einer halben Stund. . . . nach Landshut abreisen. Der Herr Prälat von Alderspach wird dahin kommen, und dieser hat mich nebst Herrn Wiest dahin zu kommen eingeladen. . . . Herr Wiest empfiehlt sich ergebenst, und macht seinen aufrichtigsten Glückwunsch zur neuen hochansehnlichen Charge.« (Die Ernennung Steigenbergers zum wirklichen frequentierenden Geistlichen Rath.)

14. — 23. Juni 1783.

Hochwürdig, HochEdlgebohrn, Hochgelehrter Herr,  
Hochzuverehrender Gönner!

Danke, ewiger Danke seye dem besten Fürsten gesaget von allen Patrioten, dass er die grosse Verdienste Euer HochEdlgebohrn gekrönnet, und Hochselbe unter die verehrungswürdige Glieder seines Kirchenraths aufgenommen. Ich habe E. Hoch. zu dieser Charge schon durch H. Seemiller und Schlögel das beste gewünschen, und wünsche ietzt schriftlich alles gute. Zu diesem Wunsch seze noch einen andern auf das hohe Namens Fest hinzu; dass nemlich Er. HochE. diesen Tage in allen Vergnügen noch recht oft erleben, und dass wahr werde, was mir meine stumpfe Poëtick eingegeben:

Vivat centenos Jo! Scandimontius annos.

Die Merkwürdige Neuigkeiten von In — hat neulich H. Schlögel berichtet; Es kam mir in der That recht fremd vor, was Kandler<sup>1)</sup> gethan — —. Uebrigens wenn Er. Hoch. mir berichten wolten, wie viel Tomi von der Histoire litteraire de la France, so die Benedictiner geschrieben, herausgekommen, oder vielleicht [so!] nach der Ankündigung noch herauskommen sollen, wurde mir eine grosse Gefälligkeit erwiesen werden. Ich bin deshalb von einem Kloster gefragt worden, und da dieses Werke glaublich in der Churf. Bibliothek befindlich, in Ingolstadt aber nicht, so hofe ich durch Er. Hoch. sichere Nachricht geben zu können.

Ich empfehle mich in die vorige Gnad und Wohlgewogenheit, und bin in wahrer Verehrung und gröster Hochachtung

Euer HochEdlgebohrn  
Ingolstadt dem 23. Junius 1783.

Unterthäniger Diener  
Stephan Wiest Prof.<sup>2)</sup>

15. — 23. Juni 1784.

Hochwürdig, Wohlgebohrn und Hochgelehrter Herr,  
Hochzuverehrender Gönner!

Wenn auch Euer Wohlgebohrn noch so viel Geschäfte hätten, dass tausend in einem Tage zu schlichten wären, so würde ich mich doch nicht abhalten lassen auf das hohe NamensFest meine Wünsche vorzubringen. Euer Wohlgebohrn erlauben also

<sup>1)</sup> Kaspar Kandler, Professor in der jurist. Facultät.

<sup>2)</sup> Am 12. Nov. 1783 schreibt Schlögl an Steigenberger: »Morgen werde ich mit H. Prof. Wiest, H. Pr. Moriz von Alderspach u. H. Pr. Benedikt von Osterhofen nacher St. Florian, Kremsmünster u. Laubach abreisen.« . . . »Von H. Pr. Wiest, dem Sie heuer auf 5 Brief keine Antwort gegeben, . . 1000 Compliments.«

alles gute von Herzen zu wünschen. Was? wie? wo? lasse ich den eignen Verlangen zu bestimmen übrig, da meine Einsichten in diesem zu sehr eingeschränket sind.

Von hiesigen Neuigkeiten kann ich Euer Wohlgebohrn folgendes melden: Man sagt sich nicht mehr ins Ohre, sondern ganz laut einander, dass Exj. Med—<sup>1)</sup> das Professurs Dekret schon haben solle. Dieses kommt den meisten sehr fremd vor, da das Akademische Gutachten wieder ihn ausgefallen. Auch kommet es einen meiner auswärtigen Correspondenten fremd vor, dass man in Baiern zu Ende des achzehenden Jahrhundert einen Exj— einen alten — einen wegen seinen Vortrage schon auf keiner guten Seite bekannten Mann ausstellen will. — Doch dies sind nur privat Gedanken von einen Gelehrten, der vielleicht das ganze nicht einsieht.

Das zweyte sonderbare ist, das Prof. Frölich dieser Tagen von seinem Fürsten einen Briefe bekommen, in welchen er ihm meldet, dass, wenn er die Professur verlassen will, er ihm eine der besten Pfarreyen, die Pfarre von Haindling geben wolle. Dieser Briefe machte uns alle: [:denn Frölich machte kein Geheimnis:] recht aufmerksam. Vielleicht merket der alte Fuchs, dass ihm oder allen der Rauch in die Hölle fället, und will er also die Weintraube nicht geniessen. Ich möchte darüber das Raisonnement eines andern alten Fuchsen von Pol— hören. Frölich läst die Entscheidung dem Fürsten über.

Ich habe so von weiten gehöret, dass Euer Wohlgebohrn auf ein paar Tage nach Landshut zu gehen gesonnen. Wenn ich die Zeit gewis wüste, so würde ich gern um 14 Tage länger hier bleiben, um Euer Wohlgebohrn in meiner Nachhausereise dort aufwarten zu können. Ich hofe, und bin, wie allzeit,

Euer Wohlgebohrn

Ingolstadt dem 23. Junius 1784.

Unterthänigster Diener

Stephan Wiest.

16. — 10. Aug. 1784.

Hochwürdiger, HochEdlgebohrner Hochzuehrender Herr!

So eben diese Stunde höre ich in Ingolstadt die für meinen Orden sehr betrübte Nachricht, dass das Gymnasium in Burg-hausen ganz soll aufgehoben werden. Ob dieses wahr oder nicht, weiss ich nicht, und bitte also E. HochEdlgebohrn mir deswegen eine Auskunft zu geben, ob nicht dieses vielleicht nur die Philosophie betrifft, oder ob es in extensione zu verstehen. Wäre

<sup>1)</sup> Mederer, vgl. oben S. 270.

das ganze gymnasium aufgehoben, so wäre dieses gewis für den ganzen Orden traurig. Vnd soll es wirklich seyn, so bitte Euer HochEdlgebohrn in Namen aller für die Ehre ihres Ordens löblich besorgten Cisterciensern wenigst zu sorgen, dass Landshut oder wenn dieses nicht seyn kann Straubing unsern Orden eingeräumt werde. Ich bitte um ein Andwort, und bin

Euer HochEdlgebohrn  
Ingolstadt dem 10. August 1784.

Unterthäniger Diener  
Steph. Wiest.<sup>1)</sup>

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

## Die ehemalige Cistercienserabtei Baumgarten im Elsass.

Von Lucian Pflieger in Strassburg.

Bei der eigenthümlichen Organisation des Cistercienserordens war jedes noch so unbedeutende Kloster ein lebendiges Glied in der gewaltigen Kette, die Jahrhunderte lang sich durch die Länder des westlichen Europa zog und für Verbreitung von Civilisation und Cultur in einem Masse thätig war, das nur noch zu wenig bekannt und gewürdigt ist. Die Geschichte eines jeden Cistercienserklosters hat darum auch ihre eigene Bedeutung für die Gesamtgeschichte des ganzen Ordens. Von diesem Gesichts-

<sup>1)</sup> Am 25. October 1784 berichtet Schlögl aus seinem Ferienaufenthalt in Aldersbach an Steigenberger über eine Reise, die er mit Wiest von da nach Raitenhaslach gemacht hatte, um im Interesse des P. Sigfried (Greindl) von Aldersbach, Professois in Burghausen, der nach dem Willen des Abtes von Raitenhaslach vom Lehramt abberufen werden sollte, mit dem Letztern zu verhandeln. Sie kamen daselbst »am 22sten früh um  $\frac{1}{4}$  nach 7 Uhr« an, u. Wiest erlangte das Resultat, »dass RR<sup>mus</sup> Director mit der Amotion à solo Rectoratu et Oeconomia zufrieden seyn wollte.« . . . »Nach der Tafel führte uns RR<sup>mus</sup> selbst zu seinem Bibliothekbau, u. liess uns endlich nacher Burghausen führen, wo P. Stephan alsogleich einen Bothen nacher Alderspach abschickte, die gute Bothschaft zu überbringen. Das geschah am 22ten. Folgenden Tags fuhr ich mit P. Stephan, oder vielmehr er mir zu lieb nacher Altenötting . . . Endlich reiseten wir über Thann . . . Endlich gestern um 12 Uhr trafen wir wieder in Alderspach ein.« (Bezüglich des P. Sigfried hatte Wurzer schon am »26. Weinmonat« 1783 an Steigenberger berichtet, dass der Abt von R. diesen vom Lehramte entfernen wolle, u. Steigenberger um seine Vermittlung ersucht; am »8. Wintermonat« 1783 bemerkte er sodann, dass die Sache zur Befriedigung beigelegt sei.) In demselben Briefe berichtet Schlögl sodann von einer am 7.—19. Oct. von Aldersbach aus gemachten Oesterreicher Reise, über Vilshofen, Passau, Wilhering, Linz, St. Florian, Lorch, Steyer, Kremsmünster, Lambach, Haag, Ried, Stuben, Scharding, Fürstenzell; ob unter den unbestimmten »Wir«, in deren Namen er hier spricht, Wiest inbegriffen sei, ist allerdings nicht ausdrücklich gesagt. — Wurzer am »2. Windmonat« 1784: »Mons. Etienne ist gestern von hier [Seligenthal] nach Ingolstadt abgegangen.«